

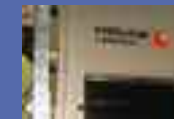


Europa vor Ort

EU-geförderte Projekte in Deutschland



Bremen



Dresden



Füssen



Erfurt



Karlsruhe



Frankfurt



Göppingen



Tripstadt



Bitterfeld



Potsdam



Frankfurt



Göppingen



Saarbrücken



Bückerburg



Bielefeld



Kiel



Hamburg



Hagen



Rostock



Höchstädt



Cottbus



Berlin

Inhalt

Vorwort	3
Europa in Bremen	4
Europa in Dresden	6
Europa in Füssen	8
Europa in Erfurt	10
Europa in Karlsruhe	12
Europa in Trippstadt	14
Europa in Bitterfeld	16
Europa in Potsdam	18
Europa in Frankfurt am Main	20
Europa in Göppingen	22
Europa in Saarbrücken	24
Europa in Bückeberg	26
Europa in Bielefeld	28
Europa in Kiel	30
Europa in Hamburg	32
Europa in Hagen	34
Europa in Rostock	36
Europa in Höchstädt	38
Europa in Cottbus	40
Europa in Berlin	42
Die Deutsche Gesellschaft e.V.	44
Impressum	45

Impressum

Deutsche Gesellschaft e. V.

Eingetragener Verein zur Förderung politischer, kultureller und sozialer Beziehungen in Europa

Europäisches Informationszentrum

Träger: Deutsche Gesellschaft e. V.

Direktor: Dr. Andreas H. Apelt

Mosse-Palais

Voßstraße 22

D - 10117 Berlin-Mitte

Telefon: +49 (0)30 88412 141

Fax: +49 (0)30 88412 223

E-Mail: dg@deutsche-gesellschaft-ev.de

© Deutsche Gesellschaft e. V.,

Seite 3: fotolia.com, © moonrun

Seite 4: © Fotograf Rüdiger Lubricht: Wilhelm-Wagenfeld-Haus Bremen

Seite 14-15 © Fotograf Josef Seiniger: Trippstadt



AKTION EUROPA & »Europa vor Ort«

Die »Aktion Europa« ist eine Initiative von Bundesregierung, Europäischer Kommission und Europäischem Parlament, um die Information und den Dialog über europapolitische Themen in Deutschland zu verstärken.

Obwohl europäische Politik längst unseren Lebensalltag prägt, ist die EU für viele Bürgerinnen und Bürger ein kaum greifbares Gebilde. Meldungen aus Brüssel zeugen täglich von einem regen politischen Betrieb – doch was hat die EU mit unserer Alltagsrealität zu tun?

Im Auftrag der Bundesregierung, der Europäischen Kommission und des Europäischen Parlaments führte das Europäische Informationszentrum Berlin zwischen Februar 2010 und November 2010 die bundesweite Veranstaltungs-

reihe »Europa vor Ort« durch. Die Bürgerinnen und Bürger lernten zwanzig EU-Projekte aus den Bereichen Arbeit und Soziales, Bildung, Umwelt, Forschung, Jugend und Familie, Kultur, Energie und Wirtschaft in ihrer eigenen Region kennen.

»Europa vor Ort« vermittelte, wie vielfältig und greifbar nah europäische Politik sein kann.

Die vorliegende Broschüre präsentiert die einzelnen Projekte und dokumentiert die sie begleitenden Veranstaltungen (Exkursionen, Vorträge, Podiums- und Publikumsdiskussionen). Der Band bietet die Möglichkeit, auf eine spannende Entdeckungsreise zu gehen: Europäische Politik prägt längst unser Alltagsleben. Europa fängt vor unserer Haustür an. Erleben Sie Europa! ■

Creative City Challenge

Kreative Industrien in Bremen

Projekträger: WFB Wirtschaftsförderung Bremen GmbH

Im Zuge des Europäischen Jahres 2009, das unter dem Motto »Kreativität und Innovation« stand, initiierten zwölf Partner aus dem europäischen Nordseeraum das gemeinsame EU-Projekt »Creative City Challenge«. Ziel ist die Förderung von kreativen Unternehmen und Existenzgründern, Institutionen und kreativen Stadtvierteln aus den folgenden Bereichen: Musik, Buch, Kunst, Theater, Tanz, Film, Rundfunk, Design, Architektur, Public Relation/Presse, Software und Games.

Das Projekt »Creative City Challenge« analysiert Herausforderungen und Hindernisse, mit denen die Kreativwirtschaft in der Nordseeregion konfrontiert ist. Aus dieser Analyse soll eine effektive, durch eine Vielzahl an Instrumenten und Methoden gestützte Strategie entwickelt werden, mit deren Hilfe die Kreativbranche in der Nordseeregion nachhaltig gefördert werden kann. Ziel dieser Strategie ist die Schaffung wettbewerbsfähiger, innovationsgetriebener städtischer und ländlicher Ökonomien in der Nordseeregion – ein Ziel, das 2000 von der EU im Rahmen des Lissabon-Prozesses verabschiedet worden ist.

Die Projektlaufzeit geht über drei Jahre: vom September 2009 bis August 2012. Insgesamt steht allen beteiligten Projektpartnern ein Fördertopf von 4,2 Millionen Euro zur Verfügung.

Am 16. März 2010 stellte Kai Stührenberg, Innovationsmanager bei der WFB Wirtschaftsförderung Bremen GmbH, das Projekt »Creative City Challenge« im Wilhelm Wagenfeld Haus Bremen vor. Die WFB übernimmt in der Hansestadt Bremen eine führende Rolle im Rahmen dieses Projektes. Bereits seit vielen Jahren fördert sie den Dialog zwischen kreativen Dienstleistern und klassischen Unternehmen. Mit rund 424.000 Euro aus dem EU-Topf kann sie nun über drei Jahre zusätzliche Vorhaben aus der Kreativwirtschaft initiieren und unterstützen, die einen transnationalen Charakter haben.

Das Wilhelm Wagenfeld Haus, Sitz des mit der WFB verschmolzenen Design Zentrums Bremen und der Wilhelm Wagenfeld Stiftung, dient unter anderem als Plattform für die Koordinierung dieser Aktivitäten. Ziel ist, ein Programm anzubieten, das überregionale Aufmerksamkeit hervorruft und den Dialog zwischen Unternehmen und kreativen Partnern unterstützt. Dabei werden bereits erfolgreiche regionale Akteure der Kreativwirtschaft einbezogen, die sich im Rahmen diverser – und im Sinne von Creative City Challenge – auch transnationaler Veranstaltungen im Wilhelm Wagenfeld Haus mit Protagonisten der sogenannten traditionellen Unternehmen vernetzen.

Nach der Projektpräsentation diskutierten mit Kai Stührenberg: Dr. Andreas H.

Wilhelm Wagenfeld Haus Bremen



© Rüdiger Lubricht

Apelt, Europäisches Informationszentrum Berlin, Christian Bruns, Leiter der Vertretung der Freien Hansestadt Bremen bei der Europäischen Union, Leiter der Europaabteilung Bremen, und Dr. Hermann Kuhn MdBB, Europapol. Sprecher der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, stellv. Mitglied im Ausschuss der Regionen.

Im Mittelpunkt der Podiums- und anschließenden Publikumsdiskussion standen Fragen zur Organisation eines transnationalen Projektes, wie Zusammenarbeit, Finanzierung und Kofinanzierung gewährleistet werden kann, welche Erfahrungen die Projektarbeit mit sich bringt, mit welchen organisatorischen und technischen Problemen dabei gerechnet werden muss. ■

WFB Wirtschaftsförderung
Bremen GmbH
Wir schaffen Perspektiven ✓

Informationen unter:

WFB Wirtschaftsförderung Bremen GmbH
Wilhelm Wagenfeld Haus – Design im Zentrum

Am Wall 209

28195 Bremen

Tel. +49 (0)421 33 88 114

Fax +49 (0)421 33 88 110

andrea.kuhfuss@wfb-bremen.de

www.wwh-bremen.de

www.wfb-bremen.de

www.creative-city-challenge.net

Holzhackschnitzel-Feuerungsanlage

Eine alternative Energieversorgung



Projekträger: Freie Waldorfschule Dresden

Dank der Förderung aus dem EFRE-Programm der Europäischen Union entstand in der Freien Waldorfschule Dresden eine Holzhackschnitzel-Feuerungsanlage. Diese moderne Holzheizungsanlage sichert seitdem die Grundlastversorgung des Schulstandortes – 75.000 Liter Heizöl lassen sich jährlich substituieren – und leistet somit einen vorbildlichen Beitrag

für den Klimaschutz und die Ressourcenschonung. Die EU hat die umweltfreundliche Feuerungsanlage mit 133.899,75 Euro aus dem EFRE gefördert.

Die Anlage soll als Referenzobjekt auch andere Schulen dazu anregen, erneuerbare Energien einzusetzen. Schulstandorte bieten gute Voraussetzungen als Multiplikatoren für den Einsatz erneuerbarer Energien.

Nach einer Begrüßung durch Hans-Christian Freiherr von Reibnitz, Referatsleiter für Europakommunikation im Auswärtigen Amt, stellte am **19. März 2010** Hans-Hermann Stahnke, Geschäftsführer der Freien Waldorfschule Dresden, das Projekt »Umweltfreundliche Holzheizungsanlage« in der Freien Waldorfschule Dresden vor. Nach der Projektpräsentation bot sich den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Gelegenheit zu einer Besichtigung der Holzhackschnitzel-Feuerungsanlage: Die Anlage wurde vorgeführt, Fragen der Besucher beantwortet. Im Anschluss an die ca. 40-minütige Führung durch die Anlage inkl. der Besichtigung des Vorratsspeichers fand eine Podiumsdiskussion zur Frage: »Was tut die Europäische Union für Sachsen?«



Holzhackschnitzelfeuerungsanlage



Schüler der Freien Waldorfschule eröffnen die Veranstaltung musikalisch

statt. Podiumsgäste waren: Constanze Krehl MdEP (SPD/S&D), Christian Micksch, Geschäftsführer der Sächsischen Energieagentur GmbH, Marco Schiemann, Mitglied des Sächsischen Landtages und Mitglied des Europaausschusses (CDU) und Hans-Hermann Stahnke von der Freien Waldorfschule. Moderiert wurde die Diskussion von Dr. Andreas H. Apelt, Europäisches Informationszentrum Berlin.

Im Mittelpunkt der Diskussion standen Fragen nach technischer Umsetzbarkeit von alternativen Energieversorgungssystemen und Realisierung solcher Modellprojekte von der Antragstellung bis hin zum Bau. Christian Micksch erläuterte, welche Hilfen die Sächsische Energieagentur leistete und wie sich die Zusammenarbeit mit der Freien Waldorfschule gestaltete. Die politische Bewertung des Gesamtprojektes, das beispielhaft für die EFRE-Förderung ist, nahmen Marco Schiemann und Constanze Krehl vor: Dank der EFRE-Mittel konnten in Sach-

sen u. a. 25.000 Arbeitsplätze neu geschaffen werden.

In Podiums- sowie anschließender Publikumsdiskussion wurde deutlich hervorgehoben, dass die enge Verzahnung von regionalen und europäischen Interessen zu ausgezeichneten Ergebnissen führt, was sich an der Holzhackschnitzel-Feuerungsanlage zeigen lässt – ein gutes Beispiel, welche positiven Akzente europäische Politik in den Regionen unmittelbar setzen kann. ■

Informationen unter:
Freie Waldorfschule Dresden
 Jägerstraße 34
 01099 Dresden
 Tel. +49 (0)351 899 37 0
 Fax +49 (0)351 899 37 22
 info@waldorfschule-dresden.de
 www.waldorfschule-dresden.de

WINALP

Wie schützen wir unsere Wälder vor dem Klimawandel?

Projekträger: Bayerische Forschungsallianz GmbH

Ziel des von der EU, den Forstverwaltungen und den Bayerischen Staatsforsten mit 1,7 Mio. Euro geförderten Projektes »Waldinformationssystem Nordalpen« (WINALP) ist es, wissenschaftliche



Während einer Exkursion in den Bergwald lernten die Teilnehmenden das Projekt kennen



Grundlagen für ein nachhaltiges Naturgefahrenmanagement für den Gebirgswald zu erstellen. Im Rahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit (INTERREG IVA) werden verlässliche Flächeninformationen über die natürliche Leistungsfähigkeit der Hochgebirgswälder für die Nördlichen Kalkalpen in Bayern, Tirol und in Teilen des Salzburger Landes erfasst. Auch die Wirkung der Klimaänderung auf die Stabilität und Zusammensetzung heutiger Bergwälder wird untersucht und bewertet.

Alle erhobenen Daten dieses Projektes werden im Anschluss in einem geografischen Informationssystem zusammengeführt und in digitalen Spezialkarten und Handbüchern nutzerfreundlich aufbereitet, um Forstplanern und -praktikern z. B. bei der standortspezifischen Bewirtschaftung, Pflege und Sanierung von Gebirgswäldern oder bei Prognosen zu den Auswirkungen des Klimawandels zur Verfügung zu stellen.

Die Projektlaufzeit erstreckt sich von Juli 2008 bis Juni 2011.

Am **12. April 2010** stellte Prof. Dr. Jörg Ewald von der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, Fakultät Wald- und Forstwirtschaft, das Projekt WINALP im Walderlebniszentrum Ziegelwies Füssen vor.



Im Walderlebniszentrum diskutierte das Publikum mit den Referenten

Nach der fünfzehnminütigen Präsentation im Walderlebniszentrum erfolgte die Exkursion. 45 interessierte Bürgerinnen und Bürger sowie ein Kamera-Team (TV Allgäu) wurden von Prof. Dr. Jörg Ewald und seinem österreichischen Kollegen Markus Wallner durch den Wald geführt und u.a. über das Schicksal der Fichte und die notwendigen Schutzmaßnahmen für die Bergwälder angesichts der Erderwärmung informiert. Darüber hinaus erklärten die beiden Experten den Exkursionsteilnehmern, wie die gemeinsam erhobenen Daten in einem geografischen Informationssystem zusammengeführt und in digitalen Spezialkarten und Handbüchern nutzerfreundlich aufbereitet werden.

Nach der ca. einstündigen Exkursion fand im Walderlebniszentrum Ziegelwies eine Podiumsdiskussion mit Dr. Henning Arp, Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in München, Prof. Dr. Jörg Ewald, Leadpartner des Projektes, Michael Köller, Oberregierungsrat, Mitglied im Leitungsausschuss der Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer (Arge Alp) und Dipl.-Ing. Markus Wallner, Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Forst, Projektpartner, statt.

Im Mittelpunkt der Diskussion standen Fragen über die Realisierung eines grenzüberschreitenden Projektes: Wie entstand die Idee zum Projekt, wie schwierig war die Antragstellung, wie gestaltete sich die deutsch-österreichische Zusam-

menarbeit, wie empfanden die Projektpartner die Arbeit mit der EU-Kommission? Prof. Dr. Jörg Ewald und Michael Köller wiesen auf die große Bedeutung des Projektes für die gesamte Region hin: Intakte Gebirgswälder sind unerlässlich, um den Siedlungsraum der Alpen nachhaltig vor Naturgefahren zu schützen. Dr. Henning Arp, Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in München, zeigte, wie viel die europäische Politik in diesem Bereich bereits erreicht hat. ■



Hochschule Weihenstephan-Triesdorf
Prof. Dr. Jörg Ewald
Hans-Carl-von-Carlowitz-Platz 3
85354 Freising-Weihenstephan
Tel. +49 (0)8161 71 59 09
Fax +49 (0)81 61 71 45 26
E-Mail: ewald@hswt.de
www.winalp.info

BERUFSTART plus in Thüringen

Von der Schule in den Job!

Projekträger: Handwerkskammer Südthüringen

»BERUFSTART plus« ist ein Gemeinschaftsprojekt der Thüringer Handwerkskammern, der Thüringer Industrie- und Handelskammern, des Thüringer Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Technologie, der Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Sachsen-Anhalt – Thüringen und des Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Es umfasst ein aufeinander aufbauendes System verschiedener Instrumente zur Berufsorientierung. Vor den unterschiedlichsten Gremien bundesweiter Fachforen erfährt es große Anerkennung.

Begrüßung im
Namen der
IHK Erfurt

Das Projekt einer vertieften, wirtschaftsnahen und arbeitsmarktorientierten Berufswahlvorbereitung wird seit 2003

durch das TMWAT als Hauptzuwendungsgeber aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.

Wurden damals rund 2500 Schülerinnen und Schüler erfasst, sind derzeit ca. 15.000 Schüler/innen in den Klassen 7 bis 10 von 136 Schulen sowie ca. 4000 Betriebe am Projekt beteiligt.

Die Jugendlichen erfahren viel über ihre Stärken und Entwicklungspotenziale, erwerben erste berufliche Kompetenzen und überprüfen ihre beruflichen Wünsche. Bei diesem persönlichen Berufswahlprozess erhalten sie Unterstützung von Bildungsbegleiter/innen, d.h. von einer externen pädagogischen Begleitung, angesiedelt bei den Kammern.

Insgesamt arbeiten 26 Bildungsbegleiter/innen mit einem Betreuungsschlüssel von 1:500.

Zum systematisch abgestimmten Angebotspektrum gehören:

- In der Klasse 7: Informationsgespräche in jeder Klasse, Berufseignungstest im Rahmen des Unterrichts, Kompetenzfeststellung bei einem Bildungsträger und ein einwöchiger berufsfeldbezogener Orientierungsbaustein bei einem Bildungsträger
- In der Klasse 8: ein einwöchiger berufsbezogener Orientierungsbaustein

BERUFSTART plus
in Thüringen

sowie ein bis zwei berufsbildbezogene betriebliche Bausteine (strukturierter Ablauf einer Praktikumswoche).

- In den Klassen 9 und 10: dritter und ggf. vierter Orientierungsbaustein, eine Phase der intensiven Bewerbung, ein oder mehrere weitere betriebliche Bausteine (»Probeausbildung«), Infotage sowie ein Bewerbungstraining.

Die Bildungsbegleiter/innen unterstützen u. a. durch intensive Akquise von Ausbildungsplätzen oder bei der Ausbildungsplatzsuche noch nicht versorgte Bewerber/innen.

Am **30. April 2010** stellte Friedhelm Enke, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Südthüringen, das Projekt »BERUFSTART plus« in der Industrie- und Handelskammer Erfurt vor. Nach einem aufschlussreichen 30-minütigen Dokumentarfilm, der Schülerinnen und Schüler in einzelnen Berufssparten bei Praktika zeigt, fand eine Podiumsdiskussion mit Friedhelm Enke, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Südthüringen, Gabriele Zimmer MdEP (Die Linke/GUE/NGL), Gerd Fuchs, Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Arbeit, und Thomas Hess, Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, statt. Moderiert wurde die Podiumsdiskussion von Dr. Andreas H. Apelt, Europäisches Informationszentrum Berlin.

In der Podiums- und Publikumsdiskussion wurde auf den Pilotcharakter des Projektes und auf dessen besondere

Schüler während
eines Praktikums



Bedeutung, einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung in Thüringen zu leisten, verwiesen.

Informationen unter:
Handwerkskammer Südthüringen
Rosa-Luxemburg-Str. 7-9
D-98527 Suhl

Projektleitung:
Peggy Greiser
Tel. +49 (0)036844 47 319
peggy.greiser@btz-rohr.de
Petra Bürger
Tel. +49 (0)036844 47 305
petra.buerger@btz-rohr.de

www.berufstartplus-thueringen.de

Lebendige Rheinauen

Was tut die EU für die biologische Vielfalt?

Projekträger: Regierungspräsidium Karlsruhe

Das Projekt »Lebendige Rheinauen bei Karlsruhe« wird mit Mitteln aus dem EU-Programm LIFE unterstützt. LIFE ist ein Finanzierungsinstrument zur Förderung von europaweit gefährdeten Arten und Lebensräumen. Damit unterstützt die EU unter anderem die Schaffung und Erhaltung des Netzwerkes Natura 2000 zum Erhalt der biologischen Vielfalt.

Ziel des Projektes »Lebendige Rheinauen bei Karlsruhe« ist es, bedeutende Lebensraumtypen und Lebensstätten von wildlebenden Arten zu erhalten und wiederherzustellen. Das Projektgebiet umfasst das ursprüngliche Überflutungsgebiet des Rheins (Rheinauen) in Berei-



chen des Stadt- und Landkreises Karlsruhe auf einer Fläche von ca. 7.665 ha.

Die EU unterstützt das derzeit bundesweit größte LIFE-Natur-Projekt von 2004 bis 2010 mit 3,5 Millionen Euro. Das Projekt begleiten Maßnahmen wie: die Schlutenrevitalisierung am Ölhafen, die Umgestaltung der Albmündung, die Anbindung von Rheinseitengewässern der Überflutungs- und Altaue an den Rheinstrom, die Gewässerentwicklung im »Jagdgrund«, die Förderung von Silberweiden-Auenwald (Weichholzaue) und die Förderung von Eichen-Ulmen-Auenwald (Hartholzaue) sowie klassische Artenschutz- und Landschaftspflegemaßnahmen zur Förderung von europaweit bedeutenden Lebensraumtypen und Arten.

Das Projekt wird vom Regierungspräsidium Karlsruhe, Referat Naturschutz und Landschaftspflege, geleitet.

Am **19. Mai 2010** stellte Peter Zimmermann, Projektleiter im Referat Naturschutz und Landschaftspflege, das Projekt »Lebendige Rheinauen bei Karlsruhe«



he« im Gerlinde-Hämmerle-Saal im Regierungspräsidium Karlsruhe vor. Nach der fünfzehnminütigen PowerPoint-Präsentation erfolgte die Exkursion zu den Auen am Eggensteiner Altrhein. Der Exkursionsleiter, Dr.-Ing. Klaus Kern, LIFE Projektmanager, präsentierte das Finanzierungsinstrument der EU »LIFE«, mit dem u.a. das europaweite Netzwerk »Natura 2000« zum Erhalt der biologischen Vielfalt unterstützt wird. Das Projektgebiet »Lebendige Rheinauen bei Karlsruhe« ist Teil des »Natura 2000-Netzwerks«. Im Projekt werden gefährdete Tier- und Pflanzenarten sowie Lebensräume gefördert.

Nach der Exkursion fand eine Podiumsdiskussion mit Margareta Barth, Präsidentin der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg, Uwe Hempelmann, Leiter des Referats »Grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Europa« im Regie-

rungspräsidium Karlsruhe, Klaus Stapf, Bürgermeister der Stadt Karlsruhe (Bündnis 90/Die Grünen), Peter Zimmermann und Dr.-Ing. Klaus Kern, statt. Im Mittelpunkt der Diskussion standen Fragen über die Entstehung, Entwicklung und Realisierung des Projektes. ■



Diskussion im Regierungspräsidium Karlsruhe, u.a. mit Margareta Barth, Präsidentin der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg

Informationen unter:

Peter Zimmermann

Regierungspräsidium Karlsruhe

Ref. 56 (Naturschutz und Landschaftspflege)

76247 Karlsruhe

Tel. +49 (0)721 926 4376

Fax +49 (0)721 926 40252

E-Mail: peter.zimmermann@rpk.bwl.de

www.rp.baden-wuerttemberg.de

www.lebendige-rheinauen.de

ForeStClim

Gemeinsam unsere Wälder
auf morgen vorbereiten



Projekträger: Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz

Im Rahmen einer transnationalen Zusammenarbeit zwischen 21 Partnern aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Luxemburg und den Niederlanden werden regionenbezogene Waldbewirtschaftungs- und Waldschutzstrategien für die künftig zu erwartenden klimatischen Bedingungen entwickelt. Damit will das Projekt einen wichtigen Beitrag zur ökonomischen und ökologischen Stabilität der Wälder in Nordwesteuropa leisten.

An der Exkursion in den Pfälzerwald nahmen auch die EU-Abgeordneten Kurt Lechner (rechts) und Jürgen Creutzmann (Mitte) teil

In ForeStClim werden die Auswirkungen der regionalen Klimaänderungen auf die Dynamik der sich verändernden Stand-

orte und die Waldbewirtschaftung aufgezeigt. Unter Berücksichtigung neu auftretender Risiken und der Erhaltung der vielfältigen Schutz- und Erholungsfunktionen der Wälder erarbeiten Experten künftige Waldbewirtschaftungsstrategien. Diese in ForeStClim entwickelten transnationalen Waldbewirtschaftungs-, Waldschutz- und Anpassungsstrategien sollen die ökonomische Stabilität der Wälder in Nordwesteuropa, eine nachhaltige Holzproduktion, einen wirksamen Schutz der Waldökosysteme und die Erhaltung der Schutz und Erholungsfunktionen der Wälder sichern.

ForeStClim ist ein INTERREG IVB-Projekt in Nordwesteuropa mit einem Finanzvolumen von 11,6 Mio. Euro. Davon werden 5,7 Mio. Euro aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) bereitgestellt. Die Gesamtlaufzeit des Projektes beträgt fünf Jahre, vom 1. Januar 2008 bis zum 31. Dezember 2012.

Am **27. Mai 2010** stellte der Projektleiter von ForeStClim, Prof. Dr. Gebhard Schüler von der Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz, das Projekt am Exkursionsort, der Versuchsfläche »Merzalben« im Pfälzer



© Josef Seimiger

Wald, vor. An der Exkursion und der anschließenden Podiumsdiskussion im Trippstadter Schloss nahmen die EU-Abgeordneten Jürgen Creutzmann (FDP/ALDE) und Kurt Lechner (CDU/EVP), sowie Dr. Jens Jacob, Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz und Manfred Stahl, Bürgermeister von Trippstadt, teil.

Mit dem ForeStClim-Untersuchungsprogramm im Pfälzerwald wollen Wissenschaftler herausfinden, wie sich die Bäume am ehesten an die Bedingungen des Klimawandels anpassen können. Dafür erforschen sie die Lebensgrundlagen und Konkurrenzbedingungen der Bäume. Ein Projekt wie ForeStClim ist nur durch die Unterstützung seitens der EU möglich geworden.

Dank der transnationalen Kooperation von Partnern aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden und Luxemburg werden im Projektteam

Informationen und Daten ausgetauscht, die es für die Entwicklung abgestimmter, aber regional differenzierter Managementstrategien dringend benötigt.

Schwerpunkt der Publikums- und Podiumsdiskussion waren u.a. Fragen zu Entwicklung, Zusammenarbeit, Finanzierung und Kofinanzierung eines transnationalen Projektes.

Die Versuchsfläche im Pfälzerwald gleicht einem Laboratorium

Informationen unter:
Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz
Prof. Dr. Gebhard Schüler
Hauptstraße 16
67705 Trippstadt
Tel. +49 (0)6306 911-113
Fax +49 (0)6306 911-201
schueler@forestclim.eu
www.forestclim.eu

Bitterfelder Wasserfront

Von der Industriestadt zum Erholungsgebiet

Projekträger: IPG-Stadtentwicklung Bitterfeld



Heute steht den Bürgern das Wasserwerk als Informations- und Bildungszentrum zur Verfügung

Die einstige Industriestadt Bitterfeld will sich als Tourismusstandort etablieren: Nach der Flutung des Tagebaugesbietes Goitzsche entstand ein riesiger See, der Wassersportler und Touristen in die Stadt locken soll – vom Braunkohle- zum Bootsrevier. Wo jahrzehntelang tonnenschwere Bagger rollten, sollen sich schon im kommenden Jahr Segler, Surfer und andere Wassersportler austoben können. Denn aus der Kraterlandschaft des Bergbaus wurde die »Wasserfront« – ein Erholungsgebiet am Bitterfelder Ufer des Goitzsche-Sees. Es wurde eine Uferpro-

menade mit Flaniermeilen, Erholungsin-seln, einem Festplatz und einem Wasserspielplatz angelegt. An einem neu errichteten Stadthafen können heute Fahrgast-schiffe an- und ablegen. Daneben ist ein moderner Sportboothafen entstanden. Nach der Flutung des ehemaligen Tagebaugesbietes »Goitzsche« entstanden die ersten Bebauungspläne für eine Uferpro-menade. Das Ziel war, die Stadt mit dem Ufer zu verbinden und ein Tourismusge-biet zu schaffen. Im Jahre 2003 erfolgte der erste Spatenstich und mit einem gro-ßen Hafenfest wurde im Juli 2005 die



Im ehemaligen Wasserwerk wurde dem Publikum das Projekt vorgestellt

Wasserfront an die Öffentlichkeit übergeben. Die Bitterfelder Wasserfront prägt entscheidend das heutige Stadtbild und steht für einen grundlegenden Strukturwandel.

Rund 18 Millionen Euro wurden in den Ausbau der Bitterfelder Wasserfront investiert. Den größten Teil, fast acht Millionen Euro, hat die EU im Rahmen des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) beigesteuert. Fast genauso viel hat auch die Stadt Bitterfeld selbst aufgebracht.

Am **31. Mai 2010** stellte Werner Rienäcker, Hauptgeschäftsführer der IPG Stadtentwicklungsgesellschaft, das EFRE-Projekt »Bitterfelder Wasserfront« im Wasserzentrum Bitterfeld vor – ein Projekt, das in sehr kurzer Zeit zu einem Imagewechsel der Stadt Bitterfeld führte. Nach der Projektpräsentation diskutierten Dr. Horst Schnellhardt MdEP (CDU/EVP), Dr. Michael Schneider, Vertreter des Landes Sachsen-Anhalt beim Bund und Staatssekretär für Bundes- und Europaangelegenheiten, Joachim Teichmann, Stellvertreter der Oberbürgermeisterin von Bitterfeld-Wolfen und Werner Rienäcker über die Frage: Was tut die

Europäische Union für unsere Region? In einer anschließenden Publikumsdiskussion wurde erörtert, inwiefern das »neue« Stadtbild Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt hat: Durch Gastronomie, Segelschulen und das breite Angebot für Touristen konnten zahlreiche neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

Die Bitterfelder Wasserfront – ein sinnvolles Projekt, das auch für kommende Generationen einen Mehrwert erzeugt. ■



Informationen unter:
IPG Stadtentwicklungsgesellschaft Bitterfeld
 Ortsteil Bitterfeld
 Vierzoner Str. 19
 06749 Bitterfeld-Wolfen
 Tel. +49 (0) 3493 60 55 70
 Fax +49 (0) 3493 60 55 79
 info@ipg-bitterfeld.de
 www.ipg-bitterfeld.de

Brandenburgs Ministerin für
Wissenschaft, Forschung und Kultur
Dr. Martina Münch lobte das
Projekt »Studium lohnt!«

Studium lohnt!

Kluge Köpfe für Brandenburg

Projekträger: Universität Potsdam

Wirtschaft und Gesellschaft in Brandenburg brauchen »kluge Köpfe« für Wachstum und Entwicklung. In Brandenburg erlangen zwar viele Schülerinnen und Schüler eine Hochschulzugangsberechtigung, doch nur ein geringer Anteil von ihnen möchte nach dem Abitur studieren. – Mit dem EU-geförderten Projekt »Studium lohnt!« sollen Schülerinnen und Schüler für ein Studium motiviert werden: Sie erhalten Informationen zu Studienmöglichkeiten, konkreten Studienbedingungen, zur Studienfinanzierung, aber auch zu organisatorischen Fragen eines Studiums. Dadurch soll es gelingen, den Prozess der Studienorientierung anzustoßen und ihn für Jugendliche transparenter zu gestalten. Potenzielle Unsicherheiten frühzeitig zu erkennen und zu beseitigen – das ist das Anliegen von »Studium lohnt!«

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Brandenburger Hochschulen führen Workshops und Informationsveranstaltungen durch, die sich maßgeblich an Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 10 bis 13 richten. Die Veranstaltungen finden sowohl an den Schulen Brandenburgs, als auch an den Hochschulstandorten statt. Neben Jugendlichen werden auch Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrer durch spezielle Informationsangebote in den Prozess der Studienorientierung einbezogen.

»Studium lohnt!« ist ein durch den Euro-



päischen Sozialfond (ESF) und das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg gefördertes Kooperationsprojekt. Hierfür haben sich folgende Hochschulen zusammengeschlossen: Universität Potsdam, Fachhochschule Eberswalde, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder), Fachhochschule Potsdam, Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Fachhochschule Lausitz, Fachhochschule Brandenburg, Technische Hochschule Wildau (FH). Die Finanzierung von »Studium lohnt!« wird zu 56 % vom Europäischen Sozialfonds, 26 % vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur und 18 % von den Brandenburger Hochschulen getragen. Am 1. Januar 2008 begann die Initiative, am 31. Dezember 2010 endet vorerst die Förderung.

Am **11. Juni 2010** wurde das Projekt »Studium lohnt!« auf dem Campus Griebnitzsee der Universität Potsdam in Zusammenarbeit mit der Zentralen Studienberatung vorgestellt. Hans-Christian Freiherr von Reibnitz, Referatsleiter für Europakommunikation im Auswärtigen Amt, begrüßte das Publikum im Namen



der »Aktion Europa«. Danach präsentierten Projektleiterin Dr. Sabina Bieber und Projektkoordinator Robert Meile das Projekt »Studium lohnt!«. Dr. Sabina Bieber skizzierte die Entwicklung des Projektes von der Idee, über die Finanzierung bis hin zu den Zielen, die bereits nach zwei Jahren erreicht wurden: Die Projektkoordinatoren können bereits 1750 Einsätze an Brandenburger Schulen vorweisen und 150 aktive Schüler-Alumni betreuen ungefähr 30.000 Teilnehmer. Zudem betonte Robert Meile, dass die Besonderheit dieses Projektes darin liegt, dass Studenten die Schüler beraten und betreuen – demnach gelingt es, eine emotionale Situation zu schaffen, die über die gängigen Studienberatungen hinausgeht.

Nach der Projektpräsentation fand eine Podiumsdiskussion mit Prof. Sabine Kunst, Hochschulpräsidentin der Universität Potsdam, Dr. Martina Münch, Brandenburgs Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Dr. Sabina Bieber, Projektleiterin, und Annalena Baerbock, Vorsitzende des grünen Landesverbands Brandenburg und Sprecherin der Bundesarbeitsgemeinschaft Europa, statt. Fokussiert wurde dabei das Projekt selbst, aber auch generell die europäische Förderpolitik in Brandenburg. Es wurde darauf hingewiesen, dass nicht nur das Projekt »Studium lohnt!« durch die EU finanziell unterstützt, sondern auch die Erneuerung des Campus' Golm zu 50 % mit dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung finanziert wurde.

Fazit der Diskussion: Der positive Effekt von Europa ist tatsächlich am besten »hier vor Ort« spürbar und zwar in Form von Projekten wie »Studium lohnt!« Ohne die finanzielle Unterstützung der Europäischen Union hätte dieses Projekt nicht umgesetzt werden können. Im Anschluss an die Diskussion hatte das Publikum die Möglichkeit, eine Ausstel-

Robert Meile (Universität Potsdam) stellt dem Publikum das Projekt »Studium lohnt!« vor



lung zu besichtigen, die die einzelnen Schritte und Ergebnisse von »Studium lohnt!« eindrücklich zusammenfasste. ■

**Informationen unter:
Universität Potsdam
Zentrale Studienberatung
Campus I Am Neuen Palais 10, Haus 8
14469 Potsdam
Tel. +49 (0)331 977-1715
Fax +49 (0)331 977-1065
E-Mail: zsb@uni-potsdam.de
www.uni-potsdam.de
www.studium-lohnt.de**

»IUBA« Internationale Unternehmen bilden aus

Projekträger: Hessische Industrie- und Handelskammern; Institut für Berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik (INBAS GmbH)

Mit dem Förderprogramm IUBA verfolgt die Hessische Landesregierung das Ziel, Unternehmen mit Inhabern nicht-deutscher Herkunft für die Ausbildung von Jugendlichen im eigenen Betrieb zu gewinnen und somit die Zahl der Ausbildungsplätze in Hessen zu erhöhen. Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, wirbt IUBA bei Jugendlichen mit

weiter differenziert werden, um die heterogene Gruppe von Unternehmen mit internationaler Unternehmensführung gezielt anzusprechen und nachhaltig für das duale Ausbildungssystem zu begeistern. Um diese Aufgabe zu bewältigen, wird ein modulares Konzept von Informations- und Akquisebausteinen entwickelt, das versucht, der Bandbreite von Unternehmen und deren unterschiedlichen Interessen gerecht zu werden. Dabei werden die strukturellen wirtschaftlichen Gegebenheiten der einzelnen IHK-Bezirke berücksichtigt und regionale Akteure der beruflichen Bildung (z. B. Netzwerke, Migrantenorganisationen, Trägervereine) einbezogen.

Das Projekt startete am 1. Juli 2008 und endet am 31. Dezember 2010. Gefördert wird IUBA durch das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung und aus Mitteln des europäischen Sozialfonds.

Am **24. Juni 2010** wurde das ESF-Projekt »IUBA – Internationale Unternehmen bilden aus« in der IHK Frankfurt vorgestellt. Das Projekt ist als Kooperationsprojekt angelegt und wird von der Arbeitsgemeinschaft der Hessischen Industrie- und Handelskammern und dem Institut



Die Gruppe besuchte das türkische Unternehmen MAVI-Jeans

Migrationshintergrund und ihren Eltern für das Thema Ausbildung im dualen System und unterstützt bereits gewonnene Betriebe bei der Ausbildung. Daneben sollen die in vorangegangenen Projekten entwickelten Akquise- und Beratungsstrategien sowie Unterstützungsformen

iuba Internationale Unternehmen bilden aus

für Berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik (INBAS GmbH) gemeinsam durchgeführt.

Dr. Brigitte Scheuerle, Geschäftsführerin des Bereichs Aus- und Weiterbildung, begrüßte die Gäste. Danach erfolgte eine Exkursion zu einem Unternehmen in der Schillerstraße in Frankfurt am Main: »MAVI-Jeans« gilt als eines der besten Beispiele für den Erfolg dieses Projekts. 1992 in der Türkei gegründet, ist das Unternehmen nun auch europaweit präsent und bildet derzeit in vier verschiedenen Berufen aus. Beeindruckend an dem Unternehmen ist die Tatsache, dass nicht nur das Unternehmen türkisch ist, sondern auch in der Türkei produziert wird. Mitarbeiter dieser Filiale berichten von den Erfolgen der Ausbildung bei »MAVI-Jeans«. Zu diesen Erfolgen zählt in erster Linie, dass das Unternehmen in den vergangenen Jahren alle fertig ausgebildeten Azubis übernommen hat. Das Projekt »IUBA« unterstützt genau diesen Ansatz und beugt auf diese Weise erfolgreich dem Fachkräftemangel vor. Gleichzeitig reagiert es auf die multikulturelle Gesellschaft der Stadt Frankfurt.

Nach der Rückkehr in die IHK diskutierten die Gäste mit Dr. Nargess Eskandari-Grünberg, Integrationsdezernentin der Stadt Frankfurt am Main, Dr. Brigitte Scheuerle, IHK Frankfurt am Main, Dr. Claudia Krah-Heller, Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa, und Dr. Andreas H. Apelt, Euro-



päisches Informationszentrum Berlin. Dem Publikum wurde ein Einblick in die Förderpolitik der Europäischen Union geboten. Zudem konnte es erfahren, wie viel Ausbildungspotenzial in ausländischen Unternehmen steckt.

Unter den Teilnehmern befand sich eine Schulklasse aus Offenbach

Informationen unter:
INBAS GmbH
Constanze Brucker
Herrnstraße 53

63065 Offenbach am Main
Tel. +49 (0)69 27224-58
Fax +49 (0)69 27224-30
E-Mail: brucker@inbas.com
www.iuba.de

Landesprojekt Agrigent

Erfolgreich in den Arbeitsmarkt integrieren!

Projekträger: Staufen Arbeits- und Beschäftigungsförderung gGmbH



Das Landesprojekt Agrigent hat es sich zur Aufgabe gemacht, schwer vermittelbare Arbeitslose, Langzeitarbeitslose, jugendliche Arbeitslose und Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten in ein arbeitstherapeutisches Beschäftigungsverhältnis aufzunehmen und deren dauerhafte Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu fördern.

Begrüßung des Publikums auf dem Waldeckhof in Göppingen



Unter fachlicher Anleitung lernen die Gäste die verschiedenen Bereiche des Waldeckhofes mit Landwirtschaft, Tierhaltung, Käserei, Hofladen, Café sowie Haus- und Hopflege kennen. Es werden fachspezifische Kenntnisse vermittelt und die Projektteilnehmenden lernen u. a., Eigenverantwortung zu übernehmen. Die Potenziale der weniger leistungsstarken Menschen können somit weiter entwickelt werden. Besondere Schwerpunkte sind dabei die berufliche

Qualifizierung sowie die soziale und sozialpädagogische Betreuung dieses Personenkreises.

Für die Projektteilnehmenden werden auf dem Ökohof sinnvolle und qualifizierende Arbeitsgelegenheiten in verschiedenen Bereichen geschaffen. Außerdem finden inner- und außerbetriebliche Qualifizierungen statt, bei denen sogenannte »Soft Skills«, wie z. B. soziale Kompetenz vermittelt werden. Das Landesprojekt Agrigent wird seit 2004 von der Universität Siegen zum Thema Beschäftigungsfähigkeit wissenschaftlich begleitet.

Am **16. Juli 2010** wurde auf dem Waldeckhof, zusammen mit der SAB Staufen Arbeits- und Beschäftigungsförderung gGmbH Göppingen, das Landesprojekt Agrigent vorgestellt. Karin Woyta, Geschäftsführerin der SAB Göppingen gGmbH, begrüßte die Gäste und führte in das Projekt ein. Das Projekt Agrigent ist eines von zehn Projekten der SAB gGmbH Göppingen, das vom ESF Baden-Württemberg unterstützt wird. Während einer Führung über den Hof lernten die anwesenden Gäste die verschiedenen Tätigkeitsbereiche des Projektes kennen.



Führung über den Waldeckhof

Inzwischen verbindet man mit dem Hof mehr als nur Landwirtschaft: Seit Juni 2002 gibt es eine in Eigeninitiative aufgebaute eigene Käserei, in der die Milch der eigenen Milchschafe zu verschiedenen hochwertigen und prämierten Molkeprodukten, wie z. B. Käse, verarbeitet wird. Die erste Auszeichnung (DLG) gab es 2004, was ein Indikator dafür ist, dass sich auch mit leistungseingeschränkten Menschen hochwertige Produktion und hohe Qualität mit sinnvoller Arbeit umsetzen lassen. Die hergestellten Produkte, unter anderem auch Fleisch- und Wurstwaren, Fruchtsäfte von eigenen Streuobstwiesen usw., werden im eigenen Hofladen und Hofcafé, im Staufen Regiolädle & Suppentöpfe Göppingen, verschiedenen Supermärkten, Bioläden, Gourmetrestaurants usw. vermarktet.

Im Café des Hofes – ebenfalls mit Projektteilnehmenden in Eigeninitiative gebaut und verwirklicht – und im Staufen Suppentöpfe Göppingen sind arbeitslose Menschen im Gastrobereich tätig, im Staufen Regiolädle und im Hofladen, im Einzelhandelsbereich. Egal, aus welchem Beruf die Menschen in die Arbeitslosigkeit geraten sind, auf dem Waldeckhof kann jeder eine seinem Profil entsprechende Tätigkeit finden.

An der anschließenden fachlichen Diskussion nahmen Karin Woyta, Geschäftsführerin der SAB gGmbH Göppingen, Gerhard Segmiller, Abteilungsleiter im Ministerium für Arbeit und Sozialord-

nung, Familien und Senioren Baden-Württemberg, und Heide Rühle MdEP (Grüne/EFA) teil. Im Mittelpunkt der Diskussion stand vor allem die Frage nach der Finanzierung von Modellprojekten wie dem Projekt »Waldeckhof Agrigent«. Projekte dieser Art müssen aus verschiedenen Töpfen finanziert werden. Die Bundesländer können solche sozialen Projekte ohne die Hilfe der EU nicht finanzieren. Dabei steht den Projekten vor allem der ESF als Finanzierungshilfe zur Verfügung. Die Mittel aus dem ESF, die in die Projekte fließen, stellen eine Anschubfinanzierung dar, danach fällt die Beschäftigungspolitik wieder zurück in den Verantwortungsbereich der Mitgliedstaaten. Die Strukturfonds dürfen demnach nicht als Dauerfinanzierung verstanden werden. An diesem Punkt sind die einzelnen Länder gefragt, die dafür Sorge tragen müssen, dass solche sinnvollen, sozialen Projekte weiterlaufen können. ■

Informationen unter:
Staufen Arbeits- und Beschäftigungsförderung gGmbH
Waldeckhof 1
73035 Göppingen
Tel. +49 (0) 7161 946 98 0
Fax +49 (0) 7161 946 98 20
E-Mail: info@sab-gp.de
www.sab-gp.de

Der Science Park Saar

Investition in die Zukunft!



Projekträger: Science Park Saar GmbH

Mit seiner markanten Glasfassade und dem zwölfgeschossigen Büroturm ist der Science Park Saar nicht nur Magnet für viele Fotografenlinsen. Er ist Symbol geworden für Technologietransfer an der Saar, einem Ort, an dem die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft gelebt wird. Die Projekte, die entstehen, wenn Forschung und Unternehmen ihre Kompetenzen bündeln, sind zukunftsweisend und oft von branchenübergreifendem Nutzen.

In direkter Nähe zum Campus der Universität des Saarlandes ist der Science Park in Saarbrücken eine hervorragende Startrampe für junge, innovative Unternehmen. Der Erfolg gibt diesem Konzept seit Jahren Recht. Die hochklassige Forschung, etwa im Bereich Informatik, und die idealen Rahmenbedingungen des Science Parks locken immer mehr helle Köpfe ins Saarland. Alle Unternehmen im Science Park haben entweder ihre Wurzeln in der Universität und den Forschungsinstituten oder sie kooperieren mit ihnen. Synergieeffekte mit etablierten akademischen

Fächern wie z. B. Physik, Chemie, Mathematik, Neue Materialien, Informatik und Automatisierungstechnik sind Teil der Erfolgsgeschichte. Mit anderen Worten: Der Science Park Saar erfüllt seine Mission. Er leistet seinen Beitrag zum Transfer von Wissen und Technologie aus der Wissenschaft in die Wirtschaft. Im Gegenstromprinzip gibt er der Wissenschaft ein Feedback aus der unternehmerischen Praxis.

Als ein Teil der regionalpolitischen Strategie der Landesregierung unterstützt er den Strukturwandel durch neue Arbeitsplätze in zukunftsorientierten Bereichen und fördert den Mut zur Selbstständigkeit.

Die Fördersumme für die Errichtung der beiden Gebäude betrug 9,9 Mio. Euro. Die Kosten von 19,8 Mio. Euro für den Bauabschnitt 2 wurden je zur Hälfte aus dem »Sondervermögen Zukunftsinitiative« (Privatisierungserlöse des Landes) und aus dem Ziel-2-Programm der EU für das Saarland aufgebracht. Die Kosten für Bauabschnitt 1 beliefen sich auf rund 10 Mio. Euro. Den Bau hat der Europäische Fonds für regionale Entwicklung unterstützt.

Am **18. August 2010** fand am Science Park Saar in Saarbrücken die Veranstaltung »Europa vor Ort« statt. Thomas

Schuck, Geschäftsführer der Science Park Saar GmbH, stellte die Idee des Parks unter dem Motto »Wo sich Wissenschaft und Wirtschaft begegnen« vor. Die EU-Mittel erlauben dem Science Park Saar eine selektive Vorgehensweise: »Wir sind in der Lage, nur den Unternehmen Räume zur Verfügung zu stellen, die innovativ und zukunftsweisend sind«, so Thomas Schuck. Zur Zeit arbeiten im Science Park Saar rund 580 Beschäftigte in 43 Unternehmen. Beide Gebäude sind nahezu ausgelastet – eine Erfolgsgeschichte also.

»Vor Ort« hatten die Gäste im gegebenen Zeitrahmen die Gelegenheit, zwei Unternehmen zu besichtigen: die Pharmacelus GmbH, eine Contract Research Organisation, die auf dem Sektor der pharmazeutischen Forschung international tätig ist. Besonders von der Laborführung waren die Besucher sehr beeindruckt. Das zweite Unternehmen, dem das Interesse der Gäste galt, war die Dacos Software GmbH. Das innovative Software- und Beraterunternehmen ist ein typisches Start-up auf dem Campus der Universität des Saarlandes, das vom Science Park profitiert.

Im Anschluss diskutierten die Teilnehmenden über das Thema »Was tut die Europäische Union für unsere Region?« mit Jo Leinen MdEP (SPD/S&D), Karl-Richard Antes, Ministerium für Wirtschaft und Wissenschaft des Saarlandes, Kajo Breuer, Dezernent für Umwelt, Recht und Soziales, Landeshauptstadt Saarbrücken, und Thomas Schuck, Geschäftsführer Science Park Saar GmbH. Moderiert hat Georg Walter, wissenschaftlicher Referent bei der Asko-Europa-Stiftung und Vorstandsmitglied der Europa-Union Saar. In der Runde haben die Diskutanten die Erfolge von grenzüberschreitenden Projekten im Saarland hervorgehoben, denn gerade



von seiner direkten Nachbarschaft zu anderen europäischen Ländern profitiert das Saarland. So wurde z. B. ein gemeinsamer Studierendenausweis mit EU-Mitteln ermöglicht.

Die Diskutanten waren sich einig: Die Vorteile des Zusammenlebens in der Europäischen Union überwiegen. Ohne die finanzielle Unterstützung durch die EU hätte so ein Projekt wie der Science Park Saar nicht bewältigt werden können. Die EU investiert viel mehr, als gemeinhin bekannt ist. Daher sind Veranstaltungen wie »Europa vor Ort« von großer Bedeutung: Sie decken auf, wie präsent die EU tatsächlich ist. ■

Der Science Park Saar

Das Foyer des Science Parks Saar



Science Park Saar GmbH
Science Park 2
Geschäftsführung
Thomas Schuck
66123 Saarbrücken
Tel. +49 (0)681 30 96 0
Fax + 49 (0)681 30 96 123
Email: info@science-park-saar.de
www.science-park-saar.de

LIFE-AMPHIKULT

300 Teiche für Niedersachsen



Projekträger: NABU Landesverband Niedersachsen

AMPHIKULT steht für »Vernetzung und Management von AMPHIBIEN in der KULTurlandschaft« und ist ein groß angelegtes Projekt zum Schutz von seltenen Amphibienarten. Unter dem Motto »300 Teiche für Niedersachsen« sollen in 15 Projektgebieten Laichgewässer für

den Schutz von seltenen, gefährdeten Amphibienarten saniert oder neu angelegt werden. Das Projekt läuft von Anfang 2010 bis Ende 2014.

Eine Besonderheit des Projektes ist, dass von der EU erstmals auch

Die Versuchsfläche des Amphibienschutzprojektes in der Bückeberger Niederung

Maßnahmen außerhalb der Europäischen Schutzgebiete (Natura 2000) gefördert werden. So können isolierte Vorkommen der Amphibienarten, wie zum Beispiel Laub- und Moorfrosch, Kreuz- und Knoblauchkröte, wieder miteinander vernetzt werden. Auch kann eine Ausbreitung von einem Schutzgebiet zu einem anderen ermöglicht werden. Die Amphibien, aber neben ihnen auch eine Vielzahl weiterer seltener Tier- und Pflanzenarten, die die

gleichen Lebensräume besiedeln, profitieren in hohem Maße von dem Projekt. Finanziert wird das Projekt LIFE-AMPHIKULT von der Europäischen Union (50%), dem Niedersächsischen Umweltministerium, den Landkreisen Diepholz, Schaumburg und Vechta sowie der Region Hannover und dem NABU. Insgesamt stehen 1,068 Mio. Euro für das Projekt zur Verfügung.

Am **27. August 2010** wurde im Naturschutzgebiet Bückeberger Niederung und im Rathaus Bückeberg in Kooperation mit dem NABU Niedersachsen e.V. das LIFE-Projekt »AMPHIKULT« vorgestellt. Die Stadt Bückeberg stellte den Neuen Ratssaal im Rathaus Bückeberg zur Verfügung, ein geeigneter Treffpunkt und Tagungsort in der Nähe des Exkursionsziels, dem Naturschutzgebiet Bückeberger Niederung, einem der Projektgebiete von AMPHIKULT.

»Vor Ort«, im Naturschutzgebiet Bückeberger Niederung, präsentierte Dr. Markus Richter, Projektmanager des Amphibienschutzprojektes, das Projekt. Zielart des Projektes ist hier der Laubfrosch, von dem noch ein kleiner Bestand vorhanden ist. Die neu anzulegenden Gewässer sollen so gestaltet werden, dass sie regel-



mäßig im Spätsommer austrocknen. So können sich die Kaulquappen erfolgreich entwickeln, eine dauerhafte Ansiedlung von Fischen, wichtige Feinde der Kaulquappen, wird verhindert.

Nach der Rückkehr in das Rathaus Bückeberg konnten alle Fragen der Teilnehmenden in einer Diskussionsrunde beantwortet werden. Podiumsdiskutanten waren: Bernd Lange MdEP (SPD/S&D), Claudia Maier, Niedersächsisches Ministerium für Umwelt und Klimaschutz, Dr. Holger Buschmann, Vorsitzender des NABU Niedersachsen, und Renate Langendorf, Niedersächsisches Ministerium für Umwelt und Klimaschutz/EU-Förderprogramme. Jan Rössel, Europäisches Informationszentrum Berlin, moderierte die Diskussion.

»AMPHIKULT« gehört auch zu jenen Projekten, die ohne die finanzielle Unterstützung durch die Europäische Union nicht möglich gewesen wären, obwohl bei diesem Projekt eine 50-prozentige Ko-

finanzierung durch regionale Partner übernommen werden musste. LIFE-Programme gehören zur hohen Schule der Förderpolitik und stellen einen hohen Anspruch an den Antragsteller. Einig waren sich die Diskutanten, dass Politik generell »bürgernah« werden sollte, auch die der EU, aber dass die EU sehr viel für die einzelnen Bundesländer tut, indem sie Projekte wie »AMPHIKULT« unterstützt. ■

Laubfrosch

Informationen unter:
NABU Landesverband Niedersachsen
 Alleestraße 36
 30167 Hannover
 Tel.: + 49 (0)511 911 05 0
 Fax: + 49 (0)511 911 05 40
 E-Mail: Info@NABU-Niedersachsen.de
www.life-amphikult.de
www.niedersachsen.nabu.de/aktionen/amphikult

BAPTS

Umweltfreundlicher Verkehr in Bielefeld



Projekträger: Stadt Bielefeld



Die Bielefelder
Stadtbahn vor dem
Alten Rathaus

Um die **Lebensqualität** in den Städten zu verbessern und Maßnahmen gegen den Klimawandel zu ergreifen, ist ein nachhaltiger und umweltfreundlicher Verkehr von herausragender Bedeutung. Die Stadt Bielefeld beteiligt sich deswegen an dem EU-INTERREG-IVb-Projekt BAPTS (Boosting Advanced Public Transport Systems), mit dem die Europäische Union zwischen 2008 und 2011 neun führende Städte und Regionen in Nordwesteuropa (NWE) bei der Entwicklung konkreter Lösungen unterstützt, damit der Öffentliche Personen-Nahverkehr (ÖPNV) noch attraktiver, bequemer, sicherer, zuverlässiger und umweltfreundlicher wird.

Die Stadt Bielefeld ist Lead-Partner des Projektes. Die anderen BAPTS-Partner

kommen aus Darlington (UK), Dublin (Irland), Eindhoven (Niederlande), Frankfurt/Rhein-Main-Verkehrsverbund (Deutschland), Liège (Belgien), Lille (Frankreich), Nantes (Frankreich), Southend on Sea (UK). Die Lösungsvorschläge des BAPTS-Projektes bleiben nicht auf die neun Partnerstädte des Projekts beschränkt, sondern haben für ganz Nordwesteuropa sowie darüber hinaus Modellcharakter. Insofern leistet das BAPTS-Projekt einen wesentlichen Beitrag für den von der EU verfolgten Grundgedanken, Verbindungen in Europa zu fördern und damit den europäischen Zusammenhalt zu stärken. Das Budget des BAPTS-Projekts beträgt mehr als 15 Millionen Euro.

Am **3. September 2010** wurde in Zusammenarbeit mit der Stadt Bielefeld und der moBiel GmbH während einer Fahrt mit der historischen Straßenbahn »SparrenExpress« und anschließend im Alten Rathaus Bielefeld das INTERREG-Projekt BAPTS präsentiert. Durch das EU-geförderte Projekt BAPTS werden effektive Maßnahmen gegen den Klimawandel entwickelt. Doch versprechen die Maßnahmen auch einen attraktiveren, bequemeren und zuverlässigeren öffentlichen Personennahverkehr. Ingeborg Grau, Projektverantwortliche der Stadt Bielefeld, betonte, dass der Stadt Bielefeld mit diesem Projekt eine große Verantwortung übertragen wurde, denn die Stadt fungiert das erste Mal als Leadpartner eines großen internationalen Projektes. Dr. Astrid Mundt, Mitarbeiterin der moBiel GmbH, machte deutlich, dass man die umfassenden Studien, die im Rahmen des Projektes angefertigt werden, nicht hätte leisten können, wenn die EU das Projekt nicht finanzieren würde. Durch psychologische Studien könne man auf die Bedürfnisse der Fahrgäste reagieren und eingehen.

Nach einer halbstündigen Fahrt mit dem »SparrenExpress« fand eine Podiumsdiskussion statt, an der Elmar Brok MdEP (CDU/EVP), Dr. Herbert Jakoby, Leiter der Abteilung »Europa- und Internationale Angelegenheiten« bei der Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien NRW, Gregor Moss, Beigeordneter der Stadt Bielefeld im Dezernat Planen und Bauen, sowie Hans-Jürgen Krain, Prokurist der moBiel GmbH teilnahmen. Mit der Rolle als Leadpartner hat Bielefeld eine sehr große Chance bekommen. Am 6. Oktober 2010 stellte sich die Stadt Bielefeld in Brüssel vor und präsentierte bei den »Open Days«



das Projekt – ein europäisches Engagement, das fürs Image der Stadt sehr wichtig ist. Europa ist damit auch in Ostwestfalen angekommen!

INTERREG-Projekte wie BAPTS wollen Länder animieren, voneinander zu lernen und ein europäisches Bewusstsein aufzubauen. EU-Mittel werden zum einen eingesetzt, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten, zum anderen, um die internationale Vernetzung voranzutreiben. ■

Olaf Lewald (Stadt Bielefeld) stellt das Projekt »BAPTS« während der Fahrt mit der historischen Straßenbahn »SparrenExpress« vor

Informationen unter:

Stadt Bielefeld

Olaf Lewald

Amt für Verkehr

EU-Projekt BAPTS

Projektmanager

Ravensberger Str. 12

D-33602 Bielefeld

Tel. + 49 (0)521 51 2825

Fax + 49 (0)521 51 6599

E-Mail: Olaf.Lewald@bielefeld.de

www.bapts.eu oder

www.bielefeld.de/de/sv/verkehr/vakt/

Handlungskonzept Schule & Arbeitsalltag

Von der Schule in den Job!



Projekträger: Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit des Landes Schleswig-Holstein



Begrüßung des Publikums im Jugendaufbauwerk Kiel

Mit den Vorhaben des Handlungskonzepts Schule & Arbeitswelt soll die für die Aufnahme einer Ausbildung oder einer Erwerbstätigkeit notwendige Ausbildungsreife und Beschäftigungsfähigkeit der Abgängerinnen und Abgänger von Förderzentren, Bildungsgängen, die zum Hauptschulabschluss führen, und von berufsschulpflichtigen Jugendlichen, die sich in keinem anderen (Aus-)Bildungsgang oder in keiner Bildungsmaßnahme befinden, nachhaltig verbessert werden. Zugleich soll die Zahl der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss deutlich verringert werden. Ergänzende Ziele sind die Unterstützung des Auf- und Ausbaus von Netzwerken zwischen den beteiligten Partnern, der Wirtschaft und den regionalen Arbeitsmarktakteuren sowie die Vertiefung des fachlichen Wissens der Fachkräfte vor Ort. Durch das Handlungskonzept Schule & Arbeitswelt soll die Berufsorientierung an Schulen flächendeckend einen sehr viel höheren Stellenwert als bisher erhalten. Das neue Schulgesetz hat den schulischen Auftrag auch auf die Vorbereitung auf die Arbeitswelt ausgeweitet. Zwischen 2007 und 2013 setzt das Land Schleswig-Holstein rund 24 Millionen

Euro aus dem Sozialfonds der Europäischen Union sowie Landesmittel und Mittel insbesondere der Bundesagentur für Arbeit im Umfang von etwa 32 Mio. Euro für das Projekt ein.

Das Handlungskonzept Schule & Arbeitswelt berücksichtigt folgende Aspekte:

- Die zuständigen Ministerien (Ministerium für Bildung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein; Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit des Landes Schleswig-Holstein) bilden ihre gemeinsame Verantwortung in einer gemeinsam abgestimmten Finanzierung ab, indem die zur Verfügung stehenden Mittel und Programme im Sinne dieses Handlungskonzeptes konzentriert und genutzt werden.
- Die Vorhaben richten sich als ein an die Bildungsbiografie der Jugendlichen angelehntes »Übergangsmanagement« sowohl an abgebende Schulen wie auch an berufliche Schulen und Bildungsträger.
- Die geplanten Aktivitäten implizieren berufsorientierende Bausteine, die auf das Anforderungsprofil der Arbeitswelt vorbereiten. Den Schülerinnen und Schülern werden dabei verschiedene Möglichkeiten eröffnet, ihre Fortschritte auf konkrete berufliche Ziele auszurichten.

- Strategischer Ansatz bei den Aktivitäten ist es, das System Schule für kompetente Partner zu öffnen.
- Damit einher geht die Herstellung regionaler Netzwerke, die den ressortübergreifenden politischen Ansatz auf lokaler Ebene umsetzen und die in lokaler Verantwortung tätig werden. Sie definieren sich über gemeinsame Inhalte zur Umsetzung einer individuellen Zukunftsplanung und Bildungsbegleitung. Darin stellt das Handlungskonzept Schule & Arbeitswelt einen Baustein der regionalen Standortpolitik dar, in die die verschiedenen Aktivitäten zur Verbesserung der regionalen (Aus-)Bildungslandschaft anerkannt und eingebunden werden.
- Der Aufbau koordinierender Strukturen folgt dem Anspruch der flächendeckenden Umsetzung. Parallelstrukturen und Doppelförderungen werden vermieden. Unterstützungsleistungen insbesondere der regionalen Wirtschaft zur Verbesserung von Ausbildungsreife und Beschäftigungsfähigkeit der jungen Menschen sollen Vorrang haben vor späteren Maßnahmen beruflicher Bildungsträger.

Am **17. September 2010** wurde die »Kiel-er Variation« des landesweit angelegten Handlungskonzepts Schule & Arbeitswelt im Jobcenter für Jugendliche und im Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit vorgestellt. Der Treffpunkt war das Jobcenter für Jugendliche in Kiel, wo Marx Harder, Leiter des Jugendaufbauwerks Kiel (JAW), einen Einblick in die praktische Umsetzung des Projektes bot. Im Jobcenter für Jugendliche wurden verschiedene Abteilungen besichtigt, die die Jugendlichen bei der Arbeit zeigten. Das Besondere am Handlungskonzept Schule & Arbeitswelt ist, dass die Jugendlichen im Rahmen der flexiblen Übergangsphase der allgemein



bildenden Schule die Möglichkeit haben, verschiedene Berufsfelder kennenzulernen, um dann zu entscheiden, was ihnen am meisten liegt.

Nach der Exkursion im Jobcenter begrüßte Andreas Fleck, Abteilungsleiter im Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit, die Gäste in seinem Ministerium. Danach diskutierten Britta Reimers MdEP (FDP/ALDE), Thorsten Augustin, Staatskanzlei Schleswig-Holstein, Bernd Voß MdL (Bündnis90/Die Grünen) und Vorsitzender des Europaausschusses, Stadtpräsidentin Cathy Kietzer und Stadtrat Adolf-Martin Möller. Moderator war Jan Rössel, Europäisches Informationszentrum Berlin.

Fazit der Diskussion: »Wir brauchen die innovative Kraft von Europa!« Daher lohnt sich die Investition in Bildungsmaßnahmen. Kiel, eine der internationalsten Städte Deutschlands, ist mit diesem Projekt auf dem besten Weg. ■

Projektpräsentation im Jugendaufbauwerk Kiel

Informationen unter:
Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit des Landes Schleswig-Holstein
Maren Staeps
Adolf-Westphal-Straße 4
24143 Kiel
Tel. + 49 (0)431 988 5633
Fax + 49 (0)431 988 2648
E-Mail: maren.staeps@sozmi.landsh.de
www.schleswig-holstein.de
www.ib-sh.de
www.schuleundarbeitswelt.de

WINTECC

Wind als Energiequelle

Projekträger: SkySails GmbH & Co. KG

Die Schifffahrt nimmt eine Schlüsselrolle beim Verbrauch von Energiereserven und bei der gleichzeitigen Emission klimaschädlicher Gase ein. Wie können wir diese Emissionen reduzieren? Wind ist günstiger als Öl und die kostengünstigste Energiequelle auf offener See. Trotz dieses attraktiven Einsparpotenzials wird die Windenergie derzeit in der Frachtschifffahrt nicht genutzt. Mit Hilfe des SkySails-Zugdrachensystems, einem innovativen Windantriebssystem, können die Treibstoffkosten jährlich zwischen 10 – 35% reduziert werden, abhängig vom Schiffstyp und den tatsächlichen Windverhältnissen. Bei optimalen Windbedin-

Das Zugdrachensystem im Einsatz



gungen kann der Treibstoffverbrauch zeitweise um bis zu 50% gesenkt werden.

Im Rahmen des durch die EU kofinanzierten WINTECC-Projektes wurde das Einsparpotenzial des ersten gewerblich geeigneten Zugdrachensystems mit automatischer Steuerung in Originalgröße untersucht. Die Gesamtkosten des Projektes betragen 4.115.882 Euro. Die EU übernahm davon 1.212.685 Euro für den Zeitraum Januar 2006 bis Dezember 2009.

Am **24. September 2010** wurde in Zusammenarbeit mit dem Europe Direct Ham-



© SkySails

burg und der Handelskammer Hamburg das LIFE-Projekt »WINTECC« durch die SkySails GmbH & Co. vorgestellt. Die Handelskammer Hamburg stellte für die Projektpräsentation eine Räumlichkeit in ihrem Haus kostenfrei zur Verfügung. Nachdem Corinna Nienstedt, Geschäftsführerin des Geschäftsbereichs International in der Handelskammer Hamburg, die Gäste begrüßte, präsentierte Stephan Wrage, Geschäftsführer der SkySails GmbH & Co. KG, das Projekt. Die positiven Auswirkungen des Projektes auf unsere Umwelt sind offenkundig: Die neue Technologie kann, einer UNO (IMO)-Studie zufolge, 100 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr einsparen, das sind 11% der Emissionen von Deutschland. Damit wird deutlich, dass die EU vorbildlich in Projekte investiert, die versuchen, den CO₂-Ausstoß zu reduzieren.

Nach der Präsentation des »WINTECC«-Projektes diskutierten: Günter Frank MdHB (SPD), Fachsprecher für Europa, Andreas Waldowsky MdHB (GAL-Frak-

tion), Fachsprecher für Europa, Andreas Richter, Behörde für Wirtschaft und Arbeit Hamburg, und Stephan Wrage, Geschäftsführer der SkySails GmbH & Co. KG. Moderator war Jan Rössel, Europäisches Informationszentrum Berlin. Es wurde auf die Nachhaltigkeit und den Mehrwert von Projekten wie WINTECC hingewiesen, die ohne EU-Unterstützung nicht zustande kommen könnten, auch wenn wünschenswert wäre, das EU-Antragsverfahren zu vereinfachen; dann hätten auch kleinere mittelständische Unternehmen Chancen, und es käme noch mehr Innovation zutage. ■

Die Einweihung des SkySails-Zugdrachensystems

Informationen unter:
SkySails GmbH & Co. KG
 Veritaskai 3
 21079 Hamburg
 Tel. + 49 (0)40 702 99 0
 Fax + 49 (0)40 702 99 333
 E-Mail: contact@skysails.de
www.wintecc.de



© SkySails

CIB – Cities in Balance.

Promoting Senior Economy in Europe

Projekträger: Wirtschaftsförderung Hagen GmbH

Die Anpassung der Städte an die demografische Alterung und das Erkennen der Möglichkeiten einer alternden Gesellschaft ist eine der wichtigsten Aufgaben für zukunftsfähige nordwesteuropäische Städte. Die Stadt Hagen hat zusammen mit der Wirtschaftsförderung Hagen dieses Thema aufgegriffen und leitet das europäische Interreg IV B Projekt »CIB – Cities in Balance. Promoting Senior Economy in Europe«. Ziel des Projektes ist es, regionale Strategien und übertragbare praktische Ansätze zur Aktivierung des Marktes der Seniorenwirtschaft zu entwickeln, um auf diese Weise das regionale Wachstum und die Beschäftigung zu fördern.

Neben Hagen als Projektleiter und der Wirtschaftsförderung in Funktion des Projektkoordinators arbeiten zehn weitere europäische Projektpartner aus vier nordwesteuropäischen Staaten an dem Projekt: Leverkusen (DE), Kaiserslautern (DE), Brügge (BE), Genk (BE), Vlaardingen (NL), Southampton (UK), Stockport (UK), Leeds (UK) und die Chamber of Commerce Edinburgh (UK). In Hagen selbst sind die Caritas, die AWO, der Kinderschutzbund, das Netzwerk Demenz, der Paritätische Wohlfahrtsverband und die Kreishandwerkerschaft unmittelbar in das Projekt eingebunden. So profitieren die Bürger direkt vor Ort von den Europäischen Fördermitteln, und Strategien können auf ihre Praktikabilität getestet werden. Das Projekt hat eine Laufzeit von drei Jahren und ein Gesamtbudget von 5,5 Mio. EUR.

Am **1. Oktober 2010** wurden in Zusammenarbeit mit der Wirt-



Fassadengestaltung in Hagen-Wehringhausen ist Teil des EU-Projektes »CRII«



Im Rahmen des EU-Projektes »CRII« wurden verschiedene Hausfassaden in Hagen-Wehringhausen künstlerisch gestaltet – wie die Buchhandlung Quadrux

schaftsförderung Hagen GmbH und dem Europe Direct Hagen während eines Stadtspaziergangs die Ergebnisse aus drei Interreg-Projekten vorgestellt. Nach einer Begrüßung im Gemeindefaal St. Michael durch Dr. Christian Schmidt, Erster Beigeordneter der Stadt Hagen, erkundeten die Teilnehmenden unter der Führung von Bernd Roß (Stadt Hagen) und Claudia Janzen (Wirtschaftsförderung Hagen GmbH) den Stadtteil Wehringhausen in Hagen, der seit 2004 durch verschiedene Programme der Europäischen Union gefördert und unterstützt wird. Die Ergebnisse aus drei Interreg-Projekten wurden präsentiert – alle haben die Stadt Hagen sowohl in optischer Hinsicht als auch in gesellschaftlicher und sozialer Hinsicht aufgewertet.

Auf eine sehr anschauliche Art und Weise konnte »vor Ort« vermittelt werden, wie sehr die Stadt Hagen von der Unterstützung durch die Europäische Union profitiert.

Danach trafen sich alle Gäste im Gemeindehaus St. Michael zu einer Podiumsdiskussion mit Jürgen Klute MdEP (Die Linke/GUE/NGL), Dr. Herbert Jakobby, Leiter der Abteilung »Europa- und Internationale Angelegenheiten« bei der Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien NRW, Dr. Christian

Schmidt, Erster Beigeordneter der Stadt Hagen, und Claudia Janzen, Projektkoordinatorin bei der Wirtschaftsförderung Hagen GmbH. Es wurde u. a. auf die oft nicht vorhandene Medienberichterstattung über die verschiedenen Entwicklungen in der Europäischen Union hingewiesen und dafür plädiert, dass europapolitische Themen in den Medien stärker präsent sein müssten, um sie bekannt zu machen.

Dass »Europa« sich vor der Haustür abspielt, dass EU-geförderte Maßnahmen im eigenen Stadtteil durchgeführt werden, war vielen Hagener Gästen gar nicht bewusst. ■

Informationen unter:
Wirtschaftsförderung Hagen GmbH
Meike Sturm / Claudia Janzen
EU-project Co-ordinator
Fleyer Str. 196
58097 Hagen
Tel. + 49 (0)2331 8099 -72 / -56
Fax + 49 (0)2331 8099 80
sturm@wfg-hagen.de
janzen@wfg-hagen.de
www.wfg-hagen.de
www.cib-online.eu

SCHULE plus:

Spaß am Lernen fördern!

Projekträger: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) und Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie Mecklenburg-Vorpommern (RAA Mecklenburg-Vorpommern)

Roboter entwickeln oder Kleider entwerfen – so etwas steht normalerweise nicht auf dem Stundenplan. Wer jedoch einmal über den gängigen Lehrplanrand hinaus schauen möchte, kann das in Mecklenburg-Vorpommern mit SCHULE plus tun. »Schüler brauchen mehr, als ihnen Schule im normalen Unterricht vermittelt«, sagt Christian Utpatel, Geschäftsführer der RAA Mecklenburg-Vorpommern, der das EU-geförderte Programm mit initiiert hat. Deshalb macht SCHULE plus ein Lernangebot an Schüler und Schülerinnen ab der 5. Jahrgangsstufe, das über den schulischen Alltag hinausgeht. Seit dem Programmstart im Schuljahr 2004/2005 werden jährlich rund 400 Lernprojekte gefördert, die am Nachmittag an Schulen umgesetzt werden. Das Beson-

dere daran: Die Teilnahme ist immer freiwillig und die Projekte sind sehr erfolgreich – ganz ohne Leistungsdruck. Erwachsene Experten begleiten die Schülerinnen und Schüler. Ein Experte kann ein bekanntes Gesicht aus dem Lehrerzimmer sein, aber auch ein Mensch mit einem ganz anderen Beruf. Hauptsache, er oder sie kann die jungen Menschen bei der Projektumsetzung in ihrem Lerntempo unterstützen und sie dabei motivieren, sich neue Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen. Die Mädchen und Jungen sollen Kompetenzen und Know-How für den persönlichen Lebensweg erwerben und sich nebenbei auch Impulse für die spätere Berufskarriere holen. Das Honorar stiftet SCHULE plus. Die Ideenfindung für ein SCHULE plus-Projekt ist nicht nur Schülern vorbehalten. Auch freie Träger und potenzielle Experten können Projekte entwickeln. Aktuell ist eine Förderung in sieben Projektfeldern möglich. Besonders beliebt sind Projekte im Bereich »Neue Medien«.

Das SCHULE plus-Budget kommt aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF). Träger des Projektes sind die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung und die Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie Mecklenburg-

Vorpommern e.V. Die enge Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Mecklenburg-Vorpommern sowie mit dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern trägt zum Erfolg des Programms bei.

Die Statistik ist beeindruckend: Seit Programmstart wurden über 2.300 Projekte erfolgreich umgesetzt, mehr als 33.800 Schülerinnen und Schüler haben in SCHULE plus-Projekten mitgewirkt.

Am **8. Oktober 2010** wurde in Zusammenarbeit mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und der RAA Mecklenburg-Vorpommern das landesweite Programm SCHULE plus am »institut für neue medien« vorgestellt. Das Institut setzt im Rahmen des Programms Projekte im Bereich »Neue Medien« um. Petra Jurkowitsch, Programmleiterin bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, präsentierte das Konzept und gab Einblick in die Projektfelder von »SCHULE plus«. Im »institut für neue medien« bekamen Gäste die Möglichkeit, ein Projektfeld direkt »vor Ort« kennenzulernen. Christina Höntzsch und Björn Schreiber, Projektmitarbeiter des »instituts für neue medien«, berichteten von der aktiven Medienarbeit an Schulen in Rostock und Umgebung. Um zu veranschaulichen, wie SCHULE plus in der Praxis funktioniert und wie es wirkt, zeigten sie einen von Schülerinnen und Schülern selbst produzierten Film.

Im Anschluss diskutierte das Publikum mit Elisabeth Schroedter MdEP (Grüne/EFA), Eva-Maria Flick, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Mecklenburg-Vorpommern, und Dr. Klaus Blaudzun, Geschäftsführer des »instituts für neue medien«. Im Vordergrund der Diskussion stand der ESF als zentrales



Instrument des sozialen Europas. Das Publikum nutzte die Gelegenheit, zahlreiche Fragen zur allgemeinen Projektförderung an Elisabeth Schroedter und Eva-Maria Flick zu stellen. Elisabeth Schroedter ist als Mitglied im Ausschuss für Regionalentwicklung maßgeblich an den Entscheidungen der Strukturpolitik beteiligt. Sie zeigte sich beeindruckt vom Programm, weil es früh ansetzt und eine gute Breitenwirkung erzielt. ■

Besonders beliebt bei den Schülerinnen und Schülern sind Projekte aus dem Bereich Neue Medien

SCHULE⁺plus

Informationen unter:
RAA Mecklenburg-Vorpommern e. V.
Projekträgergemeinschaft SCHULE plus
Am Melzer See 1
17192 Waren (Müritz)
Tel. + 49 (0) 3991 6696 0
Fax + 49 (0) 3991 6696 11
E-Mail: schuleplus@raa-mv.de
www.schuleplus-mv.de

Im »institut für neue medien« in Rostock diskutierten (v.l.) Elisabeth Schroedter (MdEP), Jan Roessel (EIZ), Eva-Maria Flick (Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Mecklenburg-Vorpommern) und Dr. Klaus Blaudzun (Geschäftsführer des »instituts für neue medien«)



Schwäbisches Donautal

Was tut die EU für die Erhaltung des Donaurieds?

Projekträger: Das bayerische Umweltministerium mit den Kommunen des Schwäbischen Donautales



Das LIFE-Natur-Projektgebiet ist Teil der Vogelschutzgebiete (Schwäbisches Donauermoos, Donauauen, Wiesenbrütelbensraum Schwäbisches Donauried) und hat eine Größe von über 7.400 ha.

Das Projekt bildet einen wesentlichen Bestandteil einer Vielzahl von meist kleinräumigen Projekten zur Erhaltung und Optimierung des Donaurieds im Sinne des Naturschutzes bzw. der FFH- und Vogelschutzrichtlinie. Grundlage ist das Gesamtökologische Gutachten Donauried, welches durch einen offenen Planungsprozess und durch die Einbindung aller gesellschaftlich relevanten Gruppierungen die beste Grundlage für die Umsetzung eines LIFE-Natur-Projektes geschaffen hat. Das beantragte LIFE-Natur-Projekt konzentriert und beschränkt sich konsequent auf Maßnahmen, die im Rahmen anderer Projekte nicht realisierbar oder finanzierbar sind. Es ist eingebettet in einen bayernweiten Aktionsplan zum Aufbau eines landesweiten Biotopverbundes (BayernNetzNatur) und ergänzt andere EU-Förderprogramme sowie Förderprogramme des Freistaates Bayern in hervorragender Weise. Im Vorfeld des Projektes wurde mit allen wichtigen Entscheidungsträgern kommuniziert, sodass für die Mehrzahl der Maßnahmen, die durchgeführt werden sollen, eine hohe Akzeptanz als gesichert gelten kann. Darüber hinaus

Während einer Exkursion lernten das Publikum Versuchsflächen des LIFE-Projektes Schwäbisches Donautal kennen

Das LIFE-Natur-Projekt Schwäbisches Donautal ist eines der 17 LIFE-Natur-Projekte in Bayern. Hauptziel ist die Optimierung international bedeutsamer Vogelschutzgebiete. Wesentlich ist dabei die Erhaltung, Verbesserung und Wiederherstellung der Brut- und Nahrungshabitate von 43 Vogelarten und die Optimierung als Nahrungs-, Rast- und Überwinterungshabitat für zahlreiche ziehende Vogelarten. Ziel ist außerdem die Erhaltung und Optimierung bzw. Wiederherstellung von Lebensraumtypen, die wichtige Habitate der Vogelarten darstellen. Das Gebiet hat eine zentrale Lage im mitteleuropäischen Vogelzug-Flyway (Südwestroute) und ist aufgrund der relativ geringen Dichte entsprechend geeigneter Zug- und Überwinterungsgebiete im südlichen Mitteleuropa von herausragender Bedeutung.

LIFE-Natur-Projekt „Schwäbisches Donautal“



konnten alle im Projektgebiet liegenden Landkreise und Gemeinden als Partner gewonnen werden.

Der Projektträger wird von der Europäischen Union mit rund 1 Mio. Euro zwischen Oktober 2006 und März 2011 unterstützt.

Am **15. Oktober 2010** wurde in Zusammenarbeit mit dem Verein Donautal-Aktiv e.V. der mit dem Projektmanagement beauftragt ist, das LIFE-Projekt Schwäbisches Donautal in Höchstädt vorgestellt. Nach einer Begrüßung vor dem Schloss Höchstädt wurden die Gäste zu einem der Projektgebiete gebracht, wo Projektmanager Martin Königsdorfer anschaulich erläuterte, welche Maßnahmen ergriffen und welche Ziele verfolgt werden. Zwei Projektgebiete wurden im Rahmen der Exkursion besichtigt: Die erste Fläche wird aktuell bearbeitet und führte den Gästen den Prozess des Projektes vor, die zweite Fläche stand für das Ziel des Projektes – eine Grünfläche für Zugvögel. Damit wurde eindrucksvoll präsentiert, wohin die EU-Mittel fließen und wie wichtig der Europäischen Union der Schutz unserer Umwelt ist.

Die Bürgermeisterin der Stadt Höchstädt, Hildegard Wanner, begrüßte das Publikum zum zweiten Teil der Veranstaltung, der in der Kapelle von Schloss Höchstädt stattfand. Martin Königsdorfer präsentierte kurz einige Daten, Fakten und Ziele des LIFE-Projektes Schwäbisches Donautal. Es ist für die Region eine besondere Auszeichnung, diesen Zuschlag von der Europäischen Union bekommen zu haben.

Die aufgeworfenen Themen wurden in einer anschließenden Podiumsdiskussion mit Barbara Lochbihler MdEP (Grüne/EFA), Georg Winter MdL (CSU), Dieter Sedlmayer vom Bayerischen Umweltmi-



nisterium und Landrat Leo Schrell (FWG) vertieft. Die Investition in Naherholungsgebiete wie das Donautal lohnen sich; das EU-Förderinstrument LIFE ist deshalb so wichtig, weil es europaweit Gebiete schützt und entwickelt, die sonst möglicherweise der intensiven Bewirtschaftung zum Opfer fallen würden, denn Tatsache ist: Acker wird noch immer besser entlohnt als der Schutz der Natur. ■

Dem Publikum wurden verschiedene Maßnahmen »vor Ort« erläutert

**Informationen unter:
Donautal-Aktiv e. V.
Große Allee 28
89407 Dillingen
Tel. + 49 (0)9071 7058276
Fax + 49 (0)9071 7058278
E-Mail: info@donautal-life-natur.de
www.donautal-life-natur.de**

Kunstmuseum Dieselkraftwerk Cottbus

Vom Dieselkraftwerk zum Museum

Projekträger: Brandenburgische Kulturstiftung Cottbus/Stadt Cottbus

Am 8. April 2008 fand die Neueröffnung des Kunstmuseums Dieselkraftwerk Cottbus am neuen Standort statt. Nach einer vierjährigen Bauzeit war der Umzug ins neue Quartier wenige Monate zuvor erfolgt. Der Standort Dieselkraftwerk stellt im Land Brandenburg ein einzigartiges Industriegebäude mit einem, bauhistorisch gesehen, besonderen Wert dar. Es handelt sich um ein spätexpressionistisches bis neusachliches Ensemble, das von dem auf Industriebau spezialisierten Architekten BDA Werner Issel, Berlin-Lichterfelde, konzipiert wurde. Im Vergleich mit zeitgleich entstandener Industriearchitektur wird die überregionale Bedeutung dieses im städtischen Gefüge situierten, fein gegliederten Ensembles offensichtlich. Alle Außenfassaden sind mit einem nur 4,6 cm flachen Eisenklinker der früheren Ilse-Bergbau AG ver-

Führung durch
das Museum



blendet, die in toto eine sehr belebte, von Rotblau bis Gelbbraun changierende Fläche ergeben. Die Natürlichkeit des Sichtmauerwerkes fügt das Gebäude harmonisch in die Parkanlage auf der Mühleninsel ein. Und die grüne Lage wiederum findet ihre Parallele in der inhaltlichen Museumsarbeit, die sich vorwiegend dem Themenkomplex von Landschaft – Raum – Natur – Umwelt widmet.

Der Umbau zum Kunstmuseum fand von 2004 bis 2008 statt und bietet Ausstellungsfläche auf insgesamt 1.250 qm. Bauherr war die Stadt Cottbus.

Der Gesamtkostenrahmen des Projektes »Sanierung und Umbau des Dieselkraftwerkes Cottbus zum Kunstmuseum Dieselkraftwerk der Brandenburgischen Kulturstiftung Cottbus« lag bei 8 Mio. Euro, kofinanziert wurde es mit 3,98 Mio. Euro aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung. Weitere Förderer waren: Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, das Land Brandenburg und die Kommune Cottbus.

Am 4. November 2010 wurden die Sanierung und der Umbau des Dieselkraftwerks zum Kunstmuseum vorgestellt. Nachdem Museumsdirektorin Dr. Perdita von Kraft die Gäste begrüßt hatte, erfolgte die Besichtigung des Museums.



Neben den technischen Details, die den Umbau betreffen, wurde mehrmals darauf hingewiesen, dass dieser Umbau ohne die Mittel der EU nicht möglich gewesen wäre. Das Gebäude ist ein gelungenes Beispiel für die Umnutzung von Industriearchitektur und wäre heute ohne die Unterstützung der EU eine Ruine. Viele Besucher kannten zwar das Haus, jedoch nicht die detaillierte Geschichte des Umbaus.

Im Anschluss an die Führung präsentierte Martin Müller, Investitionsbank des Landes Brandenburg/EFRE-Kommunikation, die interaktive Webseite www.entdecke-efre.de. Mit den vielen Beispielen der Internetseite konnte ganz anschaulich nahegelegt werden, wie viele interessante und wichtige Projekte von EU-Förderungen profitieren. Einen besonders wertvollen Beitrag leistet die Webseite mit ihren vielen Hinweisen zu: Förderanträgen, Förderperioden, Förderbeispielen und zur Vergabe der EU-Mittel. Damit leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Transparenz der Europäischen Förderpolitik.

Nach der Präsentation diskutierten: Dr. Christian Ehler MdEP (CDU/EVP), Jens Lipsdorf MdL (FDP), Knut Abraham (CDU) und Florian Kempkens, Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten Brandenburg. Es wurde den anwesenden Schülerinnen und Schülern bewusst gemacht, dass sie die erste »europäische Generation« sind, dass interkulturelle Kompetenzen sowie Beherrschung mehrerer Sprachen heute vor allem in beruflicher Hinsicht unerlässlich sind. Europa bietet der jungen Generation sehr viele Möglichkeiten: Programme wie Erasmus und Leonardo da Vinci zeigen das ganz deutlich. ■

Das Kunstmuseum
Cottbus im ehemali-
gen Dieselkraftwerk

Informationen unter:
Kunstmuseum Dieselkraftwerk Cottbus
Brandenburgische Kulturstiftung Cottbus
Uferstraße / Am Amtsteich 15
03046 Cottbus
Tel. + 49 (0) 355 49 49 40 40
Fax + 49 (0) 355 49 49 40 44
info@museum-dkw.de
www.museum-dkw.de

Rekonstruktion der Max-Taut-Aula

Wiederherstellung eines kulturellen Zentrums



Projekträger: Max-Taut-Schule

Über 60 Jahre war die Max-Taut-Aula nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg dem Verfall ausgeliefert. Notdürftig gesichert überstand sie die Jahre. Nachdem der Schulkomplex bereits weitgehend saniert war, wurde schließlich auch die Max-Taut-Aula von 2003 bis 2008 mit Hilfe von Fördermitteln aus dem EU-Programm Urban II, der Gemeinschaftsaufgabe Infrastruktur und des Landes Berlin wieder aufgebaut.

Mit der Sanierung wurde der Aula, als Kopfbau der Gesamtanlage, innen und außen ihr ursprüngliches Erscheinungsbild wiedergegeben. Um eine vielfältige Nutzung zu ermöglichen, kombinierten die Architekten eine denkmalgerechte Gestaltung mit modernen technischen

Möglichkeiten. So sorgt heute moderne Bühnen- und Tontechnik für beste Bedingungen für Konzerte, Tanztheater und Theateraufführungen. Mobile Trennwände ermöglichen eine optische Verkleinerung des Saals. Die in Rot- und Ockertönen gehaltenen Wände schaffen eine warme, fast südlich anmutende Atmosphäre.

Seit der Wiedereröffnung am 14. Dezember 2008 steht die Max-Taut-Aula als kulturelles Zentrum für eine breite Nutzung zur Verfügung.

Am **12. November 2010** wurde in der Max-Taut-Aula in Berlin Lichtenberg die Abschlussveranstaltung der bundesweiten Reihe »Europa vor Ort« veranstaltet. In Zusammenarbeit mit der Schulleiterin der Max-Taut-Schule, Monika Mayer, stellte das Europäische Informationszentrum Berlin die rekonstruierte Max-Taut-Aula vor, die im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt wurde und heute sowohl der Schule als auch anderen Nutzern als kulturpolitischer Ort zugänglich ist. Die Europäische Union und das Land Berlin förderten diesen Wiederaufbau mit ca. 9,6 Mio. Euro.

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Marie-Thérèse Duffy-Häusler, stellvertretende Leiterin der Vertretung der Euro-

päischen Kommission in Deutschland, im Namen der »Aktion Europa« das Publikum. Im Anschluss stellte Monika Mayer, Schulleiterin der Max-Taut-Schule, die Aula vor. Die Gäste hatten die einmalige Gelegenheit, die hochmoderne Aula kennenzulernen und sich vor Ort davon zu überzeugen, wie sinnvoll EU-Mittel eingesetzt werden. Auf einem Rundgang wurde die Konstruktion der 1927 von Max Taut gebauten Aula erklärt und die ursprüngliche Architektur mit der rekonstruierten Fassung verglichen. Bedingung der Rekonstruktion war vor allem die Denkmalerhaltung. Ganz im Sinne von Max Taut, die Aula als Veranstaltungsort für das Stadtviertel zu nutzen, rekonstruierte der Architekt Max Dudler nicht nur die historische Klinkerfassade und das gläserne Dach, sondern stattete das Innenleben des Saales zudem mit modernster Technik aus. Ohne die finanzielle Unterstützung der Europäischen Union wäre die Aula bis heute eine Ruine geblieben. Auch hätte sie nicht so modern ausgestattet werden können. Die Aula steht heute auch als Veranstaltungsort dem gesamten Bezirk Berlin Lichtenberg zur Verfügung.

An der anschließenden Podiumsdiskussion nahmen Michael Cramer MdEP (Grüne/EFA), Maria-Luise Löper, Berliner Senat, Abteilung für Bundes- und Europaangelegenheiten, und Andreas Rabe, Europabeauftragter des Bezirks Berlin-Lichtenberg, teil. Die Frage, wie präsent die Europäische Union tatsächlich vor Ort sei, wurde ausgiebig diskutiert. Maria-Luise Löper verwies darauf, dass der Berliner Senat mit vielen Veranstaltungen und Initiativen versucht, Europa den Berlinerinnen und Berlinern näher zu bringen. Michael Cramer betonte, dass 50 % der Bundesgesetze auf europäischen Richtlinien basieren, und verwies auf das Problem, dass der EU eine europäische



Öffentlichkeit fehlt – zum Beispiel ist die deutsche Presse so gut wie gar nicht präsent in Brüssel. Deswegen sind Veranstaltungen wie »Europa vor Ort« so wichtig: Bürgerinnen und Bürgern wird deutlich vor Augen geführt, dass sich europäische Politik nicht nur im fernen Brüssel abspielt. Die Fragen des Publikums bezogen sich vor allem auf die Förderprogramme der Europäischen Union: Inwiefern man sich in der Europäischen Union weiterbilden und wie man sich beteiligen kann. In diesem Zusammenhang sprach Andreas Rabe die Europäische Bürgerinitiative an, die den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit gibt, europäische Politik aktiv mitzugestalten. ■

Dem Publikum wurden die technischen Details der Max-Taut-Aula präsentiert

Marie-Thérèse Duffy-Häusler begrüßt das Publikum im Namen der »Aktion Europa« in der Max-Taut-Aula



Informationen unter:

**Max-Taut-Aula
Monika Mayer
Fischerstraße/ Schlichtallee
10317 Berlin
Tel. + 49 (0)30 522 80 148
Fax + 49 (0)30 5 22 80 161
schulleitung@max-taut-schule.de
www.max-taut-aula.de**

Die Deutsche Gesellschaft e.V.

Gesellschaft zur Förderung politischer,
sozialer und kultureller Beziehungen in Europa

Die Deutsche Gesellschaft e.V. ist die erste gesamtdeutsche Vereinigung nach dem Fall der Mauer. Am 13. Januar 1990 wird sie von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus Ost und West mit dem Ziel gegründet, die Teilung zu überwinden, das Miteinander in Deutschland und Europa zu fördern und Vorurteile abzubauen.

Mit über 450 Veranstaltungen jährlich in den Bereichen Politik & Gesellschaft, Kultur & Geschichte sowie EU & Europa gehört sie zu den aktivsten überparteilichen Organisationen in Deutschland. Ihr Engagement wird inzwischen in mehr als 15 Staaten Europas geschätzt.

In Foren, Gesprächskreisen, Seminaren, Konferenzen, auf Studienreisen, bei Austauschprogrammen, Lesungen und Ausstellungen bietet die Deutsche Gesellschaft e.V. interessierten Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit zum offenen Diskurs über aktuelle gesellschaftspolitische Themen.

Zu den Gründungsmitgliedern zählten u.a.: Willy Brandt, Lothar de Maizière, Bärbel Bohley, Johannes Rau, Armin Müller-Stahl, Martin Walser, Günter de Bruyn, Sabine Bergmann-Pohl und Heiner Müller.

Zu den Kuratoriumsmitgliedern zählen heute u.a.: Bundeskanzlerin Angela Merkel, Wolfgang Thierse, Hans-Dietrich Genscher, Arnulf Baring, Egon Bahr, Friedrich Schorlemmer, Christian Schwarz-Schilling, Richard Schröder sowie zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur.

Die Deutsche Gesellschaft e.V. ist Trägerin des Europäischen Informationszentrums Berlin, das durch die Europäische Kommission sowie den Senat von Berlin unterstützt wird. ■

**Informationen unter:
Deutsche Gesellschaft e.V.
Voßstraße 22
10117 Berlin**

Tel. +49 (0)30 88 412 141

Fax +49 (0)30 88 412 223

**E-Mail: dg@deutsche-gesellschaft-ev.de
www.deutsche-gesellschaft-ev.de**